

Moritz NEUMARK

geb. 2.6.1866 Wittmund

gest. 25.2.1943 Theresienstadt

Chemiker, Generaldirektor

jüd.

(BLO II, Aurich 1997, S. 256 - 257)

Moritz Neumark war von 1906 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1934 Generaldirektor der Lübecker Hochofenwerke und gehört zum Kreis der berühmten Söhne seiner Heimatstadt. Er entstammt einer der führenden jüdischen Familien Wittmunds, die bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann. Moritz Neumark wuchs als sechstes Kind seiner Eltern Philipp Abraham Neumark und Julchen Neumark, geborene Levi, in Wittmund heran. Der Junge erhielt den Namen Moses Lazarus (Moritz) Neumark, besuchte die Oberrealschule in Oldenburg und erwarb dort das Reifezeugnis. Im Anschluß an die Schulzeit studierte er das Hüttenfach an den Technischen Hochschulen Berlin-Charlottenburg und Dresden. An der Universität Jena widmete er sich dem Studium der Chemie. Der promovierte Chemiker sammelte wertvolle Erfahrungen in der Eisenindustrie Oberschlesiens, insbesondere beim Bau eines Hochofen-, Stahl- und Walzwerks und bei der technischen Verwaltung der Donnersmarckhütte sowie als deren Hochofenchef. Weitere fachliche Kenntnisse hatte er sich auf Studienreisen durch Westfalen, Belgien, Rußland und Ungarn erworben, als der Lübecker Industrieverein, der sich um den Bau eines Hochofenwerks bemühte, ihn noch vor der Gründung der Hochofenwerk Lübeck AG in das "Komitee für die Errichtung der Hochofenanlage bei Lübeck" berief. Die Gründerjahre verlangten in der Region um die Hansestadt nach einer wirtschaftlichen Umstrukturierung angesichts der Planung des Nord-Ostsee-Kanals und der anstehenden Konkurrenz der Häfen Hamburg, Bremen und Kiel. Es wurde der Ruf nach einem umfangreichen Industrieprojekt laut, da der Handel in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Lübeck stagnierte. Begünstigt wurde die Industrieansiedlung am linksseitigen Traveufer in Siems, Herrenwyk, Kücknitz und Dummersdorf durch die Inbetriebnahme des Elbe-Trave-Kanals. 1906 wurde Dr. Moritz Neumark Generaldirektor der genannten Aktiengesellschaft. Nachdem im Frühjahr 1906 der Bau der Anlagen begonnen hatte, konnte bereits 15 Monate später die Produktion mit zwei Hochöfen und zwei Koksofengruppen eingeleitet werden. Gleichzeitig wurden auch Werkssiedlungen für die im Werk beschäftigten Menschen gebaut. Auf diese Weise sorgte Neumark dafür, daß die Arbeiter seßhaft wurden. Selbstverständlich spiegelte sich die hierarchische Ordnung der damaligen Zeit in der Gliederung der Wohnkolonie wider. Es entstanden Werkssiedlungen für Beamte, für Meister und Aufseher sowie für Arbeiter. Bis 1934 behielt Neumark die Verantwortung für die Lübecker Hochofenwerke in seinen Händen. Durch seine herausragende Rolle im Wirtschaftsleben Lübecks und seine unternehmerischen und fachlichen Kenntnisse wurde Neumark über die Hansestadt hinaus bekannt und war in vielen industriellen Gremien in Deutschland tätig. 1930 verlieh ihm die Technische Hochschule Aachen die Ehrendoktorwürde. Als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei gehörte er seit 1919 der Lübecker Bürgerschaft an.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten setzte dem Wirken von Neumark ein Ende. Unter dem Druck der Verhältnisse trat er 1934 in den Ruhestand. 1936 zog er mit seiner Frau nach Berlin-Grunewald. Sein Sohn Dr. ing. Hans Neumark leitete noch bis 1938 die Kupferhütte in Herrenwyk und wanderte dann in die USA aus. Die beiden Töchter, Susanne

und Eleonore, konnten sich ebenfalls durch Emigration retten. 1942 deportierte man das schon ergraute Ehepaar nach Theresienstadt, wo Moritz Neumark am 25. Februar 1943 starb. Seine Frau Ida konnte durch Vermittlung des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in die Schweiz ausreisen.

Werke: Über das Hygrin II. Über Thiodantoin, Diss. phil. Jena 1891; Patentblatt 1898, S. 1143, Klasse 18 N 4511 [N steht für Neumark]; Doppelter Gichtverschluß für Hochöfen-Dr. M. Neumark, Zabrze, O./Schl., Donnersmarckhütte. 10/8 98; Die russische Kohlen- und Roheisenindustrie mit besonderer Berücksichtigung der südrussischen Verhältnisse, in: Stahl und Eisen 21, 1901, S. 62; Registrierapparat zur Überwachung der Begichtung der Hochöfen, in: ebd. 22, 1902, S. 816; Zur gegenwärtigen Lage der russischen Montanindustrie, in: ebd., S. 272; Zur Frage der Gründung einer Vereinigung für den gemeinsamen Erzeinkauf der deutschen Eisenhüttenwerke, Lübeck 1917.

Literatur: DBA N.F. (Portr.); Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild, Band 2, Hrsg. Deutscher Wirtschaftsverlag Aktiengesellschaft, Berlin 1931, S. 1320; W. Schadendorf (Hrsg.), Leben und Arbeit in Herrenwyk. Geschichte der Hochofenwerk Lübeck AG, der Werkskolonie und ihrer Menschen, Lübeck 1985, S. 284f. (Portr.); Edzard E i c h e n b a u m und Helmut H i n r i c h s, Daten zur Geschichte der Juden in Wittmund und die Wittmunder Judenfamilie Neumark, in: Herbert Reyer und Martin Tielke (Hrsg.), Frisia Judaica. Beiträge zur Geschichte der Juden in Ostfriesland (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 67), 3. erw. Aufl., Aurich 1991, S. 171-187 (Portr.)

Helmut Hinrichs